

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Regispr.: Monatl. d. Post A 1.20 einchl. 18 3 Beförd.-Geb., zu 36 3 Zustellungsgeb.; d. Wg. A 1.40 einchl. 20 3 Austrägergeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt d. Betriebsföhr. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabsluß Nachsl. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 233

Altensteig, Freitag, den 4. Oktober 1940

63. Jahrgang

### Chamberlain zurückgetreten

Stockholm, 3. Okt. Eine amtliche Londoner Meldung besagt, daß Chamberlain als Vordpräsident des Rates im Churchill-Kabinett demissioniert hat. Der König habe den Rücktritt angenommen. Churchill habe den Schatzkanzler Kingsley Wood zu sich berufen und ihn und den Arbeitsminister Ernest Bevin eingeladen, Mitglieder des Kriegskabinetts zu werden.

Mit Chamberlain verschwindet einer der Hauptschuldigen am englischen Krieg von der Londoner Bühne, auf der er bis zuletzt als Marionette Churchills eine klägliche Rolle spielte. Vor der Geschichte wird er die fürchtbare Verantwortung tragen, den gegenwärtigen Krieg in maßloser Verblendung vom Jaun gebrochen und so zur Zerstörung des Empires beigetragen zu haben. Er wird fortleben als der typisch englische Heuschler, der mit dem Regenschirm nach Godesberg und München kam, um Zeit zu gewinnen für das Schmelzen des Dolches, den England den um ihr Lebensrecht ringenden Völkern heimtückisch in den Rücken stecken wollte. Es ist anders gekommen, als Chamberlain sich das in seiner Engstirnigkeit dachte, als er gefasste, daß er hoffe, noch den Tag zu erleben, an dem „Hitler nicht mehr da ist“. Die Tatsache des Rücktritts von Chamberlain, die allerlei Schlüsse über die wahre Lage in England zuläßt, wirft daneben auch die Frage auf, ob Churchill damit nicht bloß einen Sündenbock abschicken wollte, um vor dem betrogenen englischen Volk wenigstens einen Teil seiner ungeheuren Verantwortung abzuwälzen. Es ist im Übrigen nicht unsere Aufgabe, zu entscheiden, ob gewisse Kreise, die immer noch nicht erkannt haben, wie es wirklich um England steht, auch jetzt wieder davon überzeugt sein werden, daß dieser Wechsel im Churchill-Kabinett zu diesem Zeitpunkt ein Zeichen für die „Stärke Englands“ ist.

### Weitere Veränderungen im Kabinett Churchill

Das Communiqué des Ministerpräsidenten vom Donnerstag morgen gab folgende weitere Veränderungen im Kabinett Churchill bekannt: Chamberlains Nachfolger als Vordpräsident des Ministerrates wird Sir John Anderson, bisher Minister für die innere Sicherheit. Herbert Morrison, bisher Versorgungsminister, wird Minister für die innere Sicherheit. Der neue Versorgungsminister ist Sir Andrew Duncan; dessen Nachfolger als Handelsminister wurde Kapitän Oliver Lyttelton. Viscount Cranborne, zuletzt Kontrolleur der Zahlungen, wird Dominionsminister anstelle des Viscount Caldecote. Letzterer wird Lordchef der Justiz als Nachfolger von Lord Hewart, der zurückgetreten ist. Sir John Keith, zuletzt Minister für das Transportwesen, übernimmt das Portefeuille für öffentliche Arbeiten und Bauten, das neu errichtet wurde. Er wird durch den Oberleutnant Brobazon ersetzt.

### Kriegsabzeichen für Schiffsbesatzungen

Minenjagd-, Unterseebootjagd- und Sicherungs-Verbände ausgezeichnet

Berlin, 3. Okt. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, hat ein weiteres Kriegsabzeichen für die Besatzungen von Minenjagd-, Unterseebootjagd- und Sicherungs-Verbänden eingeführt. Das Abzeichen wird als Anerkennung für die erfolgreiche Tätigkeit dieser kleinen Fahrzeuge verleiht, die in entgegengesetztem und ausopferndem Dienst bei jedem Wetter treu ihre Pflicht erfüllen. In händlichem Kampf gegen feindliche Unterseeboote, Flugzeuge und Minen führen die Boote ihre gefährvolle Tätigkeit durch und bahnen damit allen Unternehmungen der anderen Seestreitkräfte den Weg. Diesen Booten und erst recht dem einzelnen Mann an Bord ist kaum je Gelegenheit gegeben, sich in unmittelbarem Kampf mit dem Feind vor den Kameraden auszuzeichnen. Sie haben ihre Pflicht zu tun und unentwegt auf einsamen Posten auszuhalten, um jederzeit zu hartem Zusatzen und letztem Einsatz bereit zu sein. Das Abzeichen wird wie das Unterseeboot-Kriegsabzeichen und das Zerstörer-Kriegsabzeichen zur Uniform getragen.

### Japans Stellung verstärkt

Nationalistenführer Nakano fordert Erfüllung des Vertrages durch Aktionen

Tokio, 3. Okt. (Ochsenbienst des DNB.) Der Nationalistenführer Nakano stellt in einem Interview der Zeitung „Tokio Nichi-Nichi“ fest, daß durch den Dreiervertrag Japans Stellung äußerst verstärkt worden sei. Dies bringe gleichzeitig für Japan die Verpflichtung, den Vertrag durch entsprechende Aktionen zu erfüllen und die Schaffung eines großasiatischen Lebensraumes durchzuführen. Sollte versucht werden, diese Aktionen durch Wirtschaftsdiktand zu verhindern, müsse Japan im gesamten großasiatischen Gebiet stärkste Handelskontrolle durchführen und gleichzeitig die nötigen Rohstoffe aus Niederländisch-Indien und den malayischen Staaten holen. Wie „Tokio Nichi-Nichi“ schreibt, ist der Dreierpakt vom japanischen Standpunkt aus ein farces Bollwerk gegen anti-japanische Länder. England sei durch die Mißerfolge in Europa nicht in der Lage, sich für Tschiangkai-schek einzusetzen.

## Nacht für Nacht Bomben auf London

### Der Wehrmachtsbericht

Großer Schaden durch Angriffe der deutschen Luftwaffe auf London und Süd- und Mittelengland. — 57 000 BRT. durch U-Boote versenkt — Sechs britische Flugzeuge vernichtet  
DWB Berlin, 3. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Angriffe der Luftwaffe richteten sich Mittwoch wieder gegen London und zahlreiche kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland. In London fügten Bombenmürbe bei Tage Bahnanlagen im Zentrum der Stadt sowie Docks und Hafenanlagen im Themsebogen großen Schaden zu. In mehreren Flughäfen Süd- und Mittel-Englands gelang es, durch Völltreffer Hallen und Unterkünfte zu zerstören und eine Reihe von Flugzeugen zu vernichten. In einigen südenlischen Häfen, zum Beispiel Swansea, Newquay und Penmouth riefen Treffer schwerer Kalibers in Fabrikanlagen, Speichern und Dellagern starke Brandwirkung hervor.

Vor der Südwestküste Irlands griff ein Kampfflugzeug ein britisches Frachtschiff an, das mit Völltreffer in der Maschinenanlage und brennender Deckladung liegen blieb.

Ein Unterseeboot unter Führung des Oberleutnants zur See Jenisch hat auf einer Unternehmung insgesamt acht bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 42 644 BRT. versenkt. Damit hat Oberleutnant zur See Jenisch allein auf zwei Feindfahrten 82 644 BRT. feindlichen Handelschiffsräumtes vernichtet.

Ein anderes Unterseeboot versenkte das 14 172 BRT. große bewaffnete britische Handelsschiff „Highland Patriot“.

Einige feindliche Flugzeuge flogen in das nördliche und westliche Grenzgebiet des Reiches sowie in die besetzten Gebiete ein und warfen Bomben, ohne militärischen oder mehrwertschafflichen Schaden anzurichten. In einer Stelle wurde eine stillgelegte Fabrikanlage getroffen. Einige auf Berlin aufliegende Flugzeuge wurden durch das Feuer der Flakartillerie von ihrer ursprünglichen Angriffsrichtung abgebrängt. Nördlich der Reichshauptstadt schob die Flakartillerie ein britisches Bombenflugzeug ab, das brennend abstürzte.

Die gestrigen Gesamtverluste des Gegners betragen sechs Flugzeuge. Sieben eigene Flugzeuge werden vernichtet.

Eine Gruppe eines Kampfgeschwaders unter der Führung von Major Petersen, die sich schon im Norwegengebiet besonders ausgezeichnete, hat in den letzten sechs Wochen auf langen, bei jeder Witterung durchgeführten Feindflügen, die oft bis weit in den Atlantik hinein führten, rund 90 000 BRT. feindlichen Handelschiffsräumtes versenkt und über 40 000 BRT. schwer beschädigt, oft im Tiefangriff auf stark gesicherte Geleitzüge.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

DWB Rom, 3. Okt. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Ostafrika wurden bei einem feindlichen Luftangriff auf Gura, der weder Opfer noch Schaden zur Folge hatte, zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Weitere Luftangriffe auf El Ual und Buna (Kenia) sowie auf Ujua hatten insgesamt drei Tote und neun Verwundete zur Folge, die Materialschäden sind unbedeutend.

### Wirkung der deutschen Vergeltung

Madrid, 3. Okt. Allen Jesurmaßnahmen zum Trost sichern teils offen teils verdeckt so viel Nachrichten über die Erfolge der deutschen Luftwaffe durch, daß die wirkliche Lage in London ganz anders aussieht, als die englische Missionspropaganda den Engländern und der Welt vormachen will. Ein anschauliches Bild gibt der Londoner Berichterstatter der Zeitung „ABC“, der zu dem Schluß kommt, daß London, wenn man sich an konkreten Tatsachen hält, niemals wieder den Glanz und die Freude von früher zurückgewinnen werde. Die Luftalarme am Tage würden immer häufiger. Von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang erscheinen die deutschen Bomber in kurzen Abständen am Himmel Londons, und Nacht für Nacht fallen Bomben auf alle Teile Londons. Die Luftabwehr ändert nichts an der Tatsache, daß jeden Tag neue Treffer in die Straßen Löcher reißen und täglich viele Häuser zusammengestoßen werden. Alle Welt wartet jetzt in England auf das Erscheinen der so groß angekündigten geheimnisvollen Ereignisung, durch die die nächtlichen Bombenangriffe umwälzend ge-

macht werden sollen. Bis jetzt sieht man allerdings nur jede Nacht mehr Scheinwerfer, hört man mehr Abwehrgeplätsche, mehr Lärm und das Feuerwerk wird immer größer.

Ein Bericht der United Press, der die in London verursachten Schäden zusammenstellt, wobei er das Bestreben hat, möglichst viel zu verschleiern, läßt doch erkennen, wie gemaltig die Zerstörungen sein müssen, die die deutsche Luftwaffe an kriegswichtigen Zielen angerichtet hat. Der Bericht zeigt, daß die Hafengegend von Eastend besonders gelitten hat. Die meisten Docksanlagen, die sich über 15 Kilometer hinziehen, wurden durch Bomben getroffen. Die Lagerhäuser und die hinter den Docks angelegten Straßenteile haben schwer gelitten. Der Bericht gibt auch zu, daß Telefonverbindungen, Gas- und Elektrizitätsleitungen sowie Kanalisationsanlagen zerstört worden sind. Der Verkehr ist durch riesige Krater an wichtigen Straßenkreuzungen empfindlich gehemmt. Die Schäden in der City müssen ebenfalls sehr schwer sein; denn es werden zahlreiche Gebäude als zerstört oder beschädigt angegeben. Darunter befinden sich Warenhäuser und weltbekannte Gebäude. Gewisse Straßen bieten infolge der dort liegenden Trümmerhaufen einen trostlosen Anblick. Die Bevölkerung aber wird vor allem durch das Sirenengeheul mitgenommen, das Tag und Nacht zu jeder Stunde die Arbeit und den Schlaf unterbricht.

Ein düsteres Bild von den fürchterlichen Zuständen, unter denen die Mehrheit der Londoner Bevölkerung ihre Nächte verbringt, geben die Neuporker Zeitungen. Darin heißt es, die sich in den Katastrophen der U-Bahnen bietenden Szenen sind einfach ungläublich. Während noch Büroangestellte nach Hause eilen, drängen sich schon die Schulkinder, ihr mitgebrachtes Essen verzehrend, auf den Treppen. Jeder Meter Wandraum auf Duzenden von Bahnsteigen ist besetzt. Mütter nähren ihre Kinder, während alte Männer Karten spielen. Kinder spielen wenige Meter von den vorbeifahrenden Zügen entfernt. Als Decken und Mäntel sind auf den dreifüßigen Zementböden ausgebreitet, auf denen Schläfer liegen. Die Körperabdankungen der Tausende verdichten sich zu einem nicht aussubaltenden Gestank; denn das schon zu normalen Zeiten nicht gute Ventilationsystem ist jetzt vollkommen ungenügend. Die sanitären Einrichtungen sind dem Massenbesuch nicht gewachsen, und die Mangelhaftigkeit der Verbreitung von Epidemien ist groß. Da kann man es verstehen, daß ein nach Amerika zurückgekehrter Journalist erklärt, die Kerker der Londoner wären fürchtbar mitgenommen und die deutschen Bombenwürfe würden auf die Dauer ihre Wirkung auf die Bevölkerung nicht verlieren.

„Daily Express“ zeigt sich sehr beunruhigt über die jungen Männer, welche sich bei den Luftangriffen „zwischen den Frauen und alten Leuten vertrieben“, und fordert eine Razzia auf alle jungen Männer im militärpflichtigen Alter, welche auf den Untergrundbahnstationen herumlungern. Das Blatt wünscht, daß diese jungen Leute bei den Aufräumungs- und Feuerlöscharbeiten eingesetzt werden.

Aus dem Elend dieser Massen noch Profit zu schlagen, scheint das Bestreben gewisser Claqueurs zu sein. Besonders die maßlos überhöhten Mietpreise, die den aus London Fliehenden abgefordert werden, haben ein solches Ausmaß angenommen, daß selbst der Gesundheitsminister dagegen einschreiten mußte.

### Wachsende Unzufriedenheit der Massen

100 000 Obdachlose in London

Stockholm, 3. Okt. Die Behörden, insbesondere die neu eingesetzten Kommissare, erwelen sich als hilflos. Die Ungezogenheit wächst. Ueberall herrscht ein wildes Durcheinander. Diese Feststellungen sind in Berichten des „Daily Herald“ und der „Daily Mail“ enthalten, wie aus einem Londoner Eigenbericht der „Göteborger Handels- und Schiffsahrts-Zeitung“ vom Mittwoch hervorgeht. Im einzelnen heißt es in diesen Berichten: London hat jetzt bereits über 100 000 Obdachlose. Viele dieser Kermiten müssen bis zu 10 Kilometer von Behörde zu Behörde wandern, um auch nur eine Auskunft über Hilfe zu erhalten. In der „Daily Herald“ heißt es wörtlich: „Die Unzufriedenheit der Volksmassen ist ein Punkt, der das Feuer eines Aufstuhes entfachen kann.“ In einem Leitartikel gibt „Daily Herald“ seiner Entrüstung darüber Ausdruck, daß gar nichts vorbereitet gewesen sei. Der Verkehrsminister der Chamberlain-Regierung, Kapitän Wallace, sei im Juni dieses Jahres zum Kommissar für London ernannt worden. Damals habe er erklärt, daß die Londoner Bevölkerung Mut, Kühle und Entschlossenheit zeigen müsse. Das tue die Bevölkerung Londons. Aber Wallace habe nur halbe Dinge getan. Deshalb habe man nun noch weitere drei Kommissare eingesetzt. Der dritte Kommissar, der erst am Dienstag ernannt worden sei, sei der Admiral Sir Edward Evans. „Daily Herald“ weist darauf hin, daß diese sogenannten Diktatoren keinerlei diktatorische Machtbefugnisse besitzen. Ganz im Gegenteil, sie müssen Hunderte von Behörden um Rat und Erlaubnis fragen, davon allein sechs Ministerien, fünf Staatsratsräte, 28 Bezirksämter und 101 kommunale Behörden. Zehntausende von Londonern leben, so heißt es weiter in dem Bericht, unter schümmeren Verhältnissen, als sie einst in dem Klondike

des Weltkrieges geherricht haben. Die Folgen der deutschen Angriffe haben die „monumentale Schlappheit“ der britischen Behörden enthüllt.

**Riesengewinn der platokratischen Eisenbahnaktionäre**

In einer Zuschrift, in der gegen die neuerliche Erhöhung der englischen Eisenbahnpflichte protestiert wird, macht ein Leiter der „Picture Post“ interessante Zahlenangaben über die ungeheuren Gewinne, die die Aktionäre der Eisenbahngesellschaften — das sind in der Hauptsache bekanntlich schwerreiche konservative Staatsmänner und Unterhaus-Abgeordnete, darunter auch Chamberlain — infolge des Krieges einkassieren dürfen. Seit Beginn des Krieges sind die Fahrpreise einschließlich der jetzt durchgeführten Erhöhung um 17,5 Prozent gesteigert worden. Die Regierung hat den Aktionären eine fette Dividende geschickt zu geschweigen; denn sie garantiert den Gesellschaften einen Gewinn von mindestens 400 Millionen RM. jährlich. Dieser Gewinn kann nach der geltenden Regelung bis auf 500 Millionen RM. erhöht werden. Der Leser meint hierzu wörtlich: „Dass die Regierung privaten Aktionären ein erhebliches Einkommen auf Kosten der weniger glücklichen Menschen garantiert, ist eine Schande.“ Wie gesagt, das ist keine „Nazipropagandachauptung“, sondern die nüchterne Erklärung eines Engländer, der offenbar gut Bescheid weiß.

**Eine Feststellung des „Manchester Guardian“**

Stockholm, 3. Okt. Wie der Londoner Vertreter von „Stockholms Tidningen“ meldet, ist die britische U-Bootflotte gegen die deutsche U-Bootsflotte machtlos. Die britischen Verluste an Handelsschiffen erreichten das Dreifache des bisherigen Wochendurchschnittes. Die deutschen U-Boote hätten während der letzten beiden Monaten durch die Benutzung der französischen Atlantikflotten ihren Aktionsradius ungeheuer erweitert und damit ihre Angriffskraft praktisch verdoppelt. Nach dem „Manchester Guardian“ sei es kein Geheimnis mehr, daß eine entsprechende Verstärkung der britischen U-Bootsflotte bisher nicht möglich gewesen sei. In britischen Flottenkreisen sehe man deshalb einem weiteren Steigen der Verlustziffern entgegen. Davon zeugen auch bereits die letzten Wochendberichte. Großbritannien sehe seine ganze Hoffnung auf die amerikanischen Zerstörer.

**Enttäuschung kaum zu verbergen**

**Englische Begrüßungsworte für die ersten Zerstörer aus USA**

Berlin, 3. Okt. Niemand wird die Engländer darum beneiden, den ersten Zerstörern aus USA, die in einen britischen Hafen einliefen, einige freundliche Begrüßungsworte widmen zu müssen. Gegen die Ladebehälter der USA-Flotte gab man die besten Flottenstützpunkte vor der nordamerikanischen Atlantikküste her, und nun soll man über den damit beginnenden Ausverkauf des Empires auch noch Freude vortäuschen. Was daher der Londoner Rundfunk zu dem Ereignis des Einlaufens der Zerstörer zu sagen weiß, vermag die Enttäuschung und das Unbehagen über diesen Verzweilungsschritt kaum zu verbergen. Die englischen Matrosen, die die Zerstörer in USA übernommen hatten, nahmen sich vorzorglich einen amerikanischen Techniker mit, denn die „technischen Feinheiten“ seien ihnen zwar „etwas schwierig“ vorgekommen, heißt es ironisch. Daß der amerikanische Techniker mit den britischen Matrosen unterwegs gut auskommen ist, wird als ein „Zeichen der britisch-amerikanischen Freundschaft“ hingestellt, aber schließlich ist man auch schon zufrieden damit, daß die Zerstörer überhaupt heil über den Atlantik gekommen sind und die Sorge vor einem Maschinendefekt unterwegs unbegründet war. Wie bescheiden ist doch das stolze England geworden, wenn es den Erwerb von Verschrottungslandmaschinen gegen einen gewaltigen politischen Kaufpreis als ein gutes Geschäft hinstellen muß.

**Bomben auf schwedisches Gebiet**

Berlin, 3. Okt. Mehrere britische Bombenflugzeuge versuchten in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober bis zum Sund und Belt vorzudringen. Alle bis auf eines wurden weit westlich von Kopenhagen durch die Flakabwehr zum Umkehren gezwungen. Das letzte Flugzeug entging in großer Höhe dem Flakfeuer. Es hat dann über schwedisches Gebiet Bomben abgeworfen. Eine Bombe fiel in den Schloßpark von Malmö, weitere Bomben fielen in schwedisches Territorialgewässer. Dieser Vorfall beweist so recht, wie wenig die britischen Nachtflieger wissen, wohin sie fliegen und wo sie ihre Bomben abwerfen. Sicherlich wird auch diese Flugzeugbesatzung gemeldet haben, daß sie erfolgreich militärische Ziele in Deutschland mit Bomben angegriffen hat.

**Der englische Gesandte ein Saboteur**

**Bulgarischer Protest abgewiesen**

Sofia, 3. Okt. Der englische Gesandte hat dem rumänischen Außenminister einen Protest seiner Regierung gegen die Verhaftung der englischen Agenten im Delgebiet überreicht und hat sich über die diesen Agenten zuteil gewordene Behandlung durch die reguläre Polizei beschwert.

Außenminister Sturdza hat erwidert, daß dieser Protest unberechtigt sei. Aus der Unterredung gehe bereits eindeutig hervor, daß der englische Gesandte selbst in die Sabotagefälle verwickelt und dadurch aufs härteste belastet sei. Mit ihm könne nach Meinung der rumänischen Regierung der englische Gesandte nur um seine persönliche Abberufung bitten.

**Die Uhr von Silbury**

**Schicksalssekunden über den Themse-Dods**

Von Kriegsberichterstatter Hans Herbert Hasdorff (W.) Wir lagen schon lange in Bereitschaft. Das Wetter war regnerisch. Ueber dem Kanal und über London selbst herrschten sehr harte Böen. Wir lasen ein Buch, rauchten oder spielten Karten. Aber bei der Suche waren wir nicht. Das Radio spielte Lieder und Tänze aus der Heimat. Für einen Augenblick vielleicht wurde man sich dessen bewußt, weil wir in der großen Spannung vor dem Fluge lebten. Ein paar Stimmen wurden laut. „Will der Alte heute nicht?“ (Der Alte war der Staffelführer.) Der Sprecher verstummte. Der „Alte“ stand in der Tür. Er lächelte über sein sehr junges und von vielen Feindflügen gezeichnetes Gesicht. „Ihr wißt, wie das Wetter ist. Traut ihr euch den Hin-



Reichsmarschall bei seinem Flieger

Auf seinen Besichtigungstouristen zu den einzelnen Feldflugplätzen läßt sich der Reichsmarschall von den Befehlungen Bericht erhalten.

zu?“ Die Zustimmung verlor sich in der Eile, zum Startplatz zu kommen. Im Nu war der behagliche Raum leer.

Der Regen peitschte uns ins Gesicht. Schneidender Wind zerete an uns und den Maschinen. Das Schüttern der Rotoren und das Surren der Latten ging unter in dem Lärm dieses nächtlichen Wetters. Der Wind schlug uns beim Einsteigen immer wieder zurück. Ein paar Schrammen am Gesicht und an den Händen. Wer achtet schon darauf...

Unser gute Du häumt sich gegen das Wetter auf, das sich wie eine Mauer gegen sie erhebt, als wollte sie es zerreißen. Jetzt hält der Flugzeugführer das Steuer in den Händen. Der Regen füllt gegen die Scheiben der Kanzel. Nach der navigatorischen Berechnung haben wir längst in dieser tiefenschwarzen Nacht den Kanal passiert und befinden uns über dem heute gesteckten Ziel. Wir können uns nur schwer verständigen. Wir schreien, um den Sturm zu überbrücken. Ein plötzlicher Schatten huscht an uns vorbei. Ein englischer Nachtjäger. Unter MG. feuert. Wir hören seine Salven nicht in dem Krach dieses Unwetters. Aus dem Intendenz der Finsternis laßt uns Leuchtschein entgegen. Unentwegt fliegt der Flugzeugführer weiter. Da, im Augenblick, als für den Piloten die Sturzrichtung erkannt war, geschah jenes Unerwartete.

Wir wissen es uns auch heute noch nicht zu erklären. In der Gemütsheit, unser nächtliches Angriffsziel, die Alburn-Dods, reflexlos zu vernichten, lagen oder sahen wir mit wachen Augen und Sinnen in der Maschine. Wir schütteln — jetzt mußte der Sturz kommen. Er kam und mit ihm jener Moment, den wir nie vergessen werden. Das Fenster zur Linken des Flugzeugführers öffnete sich plötzlich. Ein MG-Beschuß des englischen Nachtjägers hatte die Einrastungen getroffen und sie aufgedrückt. Das Unwetter war mit einem Male in unserer Maschine. Der Wind, der Hagel und der Regen schüttelten und warfen uns durcheinander. Mit der Kraft seiner linken Hand versuchte der Pilot das Schiebefenster zu schließen. Allein mit der Rechten steuerte er die Maschine im Sturz. Doch durch den ungeheuren Aufschlag des Windes, der uns wie ein Ozean entgegenstieß und der alles mitnahm, was nicht niert und nagelsteif war, wurde unserem Flugzeugführer die Hand hochgedrückt und die Atemmaske in die Augen gepreßt. Der Bordfunter, der Bordflügel und der Beobachter ahnten nichts von alledem. Sie fühlten nur die Kraft des Sturmes, die unsere Maschine sprengen wollte.

Immer noch verlor die Linke des Piloten das Fenster zu schließen. Durch den ungeheuren Druck und Gegendruck wollte es nicht gelingen. Wir befauden uns noch immer im Sturz. Der Wind zog sich in den Bauch unserer Maschine fest. Da, im Augenblick höchster Konzentration, in dem das Leben nur noch ein blasser Schimmer ist, gelang es ihm mit der letzten Kraft, das Fenster zu schließen. Gott sei Dank! Der Wind, der wie ein starker Strom an uns zerete, hörte plötzlich auf. Wir konnten es nicht glauben. Und jetzt hatte er auch die Linke frei. Die Atemmaske schnell heruntergerissen, die Kopfhaube zurechtgerückt und dann die Köpfechen fallen gelassen. Das Wort konnte nicht so schnell und optisch sein wie das Geschehen. Wie zufällig sah er auf seine linke Hand! Sie zeigte auf vier Uhr. Das Glas war zerbrochen, aber hielt sich noch. Sein Gesicht entspannte sich etwas. Der Auftrag war erfüllt. Er sah sich ein wenig um. Gottlob, keinem war etwas geschehen.

Sicher und wohlbehalten führte der Pilot die Maschine mit seinen Kameraden dem Flugplatz in Mittelfrankreich zu. Nach der Landung sahen wir uns alle an. War es ein Spuk oder ein böser Traum? Nein, die Armbanduhr zeigte noch auf vier Uhr. Der Pilot tat sie sorgsam in ein kleines Kästchen. „Die zeige ich später meiner Frau“, sagte er und schwieg. Seine Befragung und er wissen, daß ihr Stundenschlag Bruchteile von Sekunden umgrenzte, die uns zu Ewigkeiten wurden. Und sie gelakten sich in die Haltung, in das Gesicht und die Erinnerung eines jeden ein, der es erlebte. So hat jeder Einsatz sein besonderes Merkmal. Jeder Flug ist vom andern verschieden. Nur gleich in dem großen Opfermut und Wagnis bleibt der deutsche Kampfflieger. (X)

**Piratenstück auf Frankreich**

**„Monsieur, le soldat, retten Sie mir mein Baby!“**

Von Kriegsberichterstatter Fritz Brunner

MDJ. ...., 3. Okt. (W.) Wir sitzen mit einigen Kameraden im Quartier. Da kommt einer herein und meint: Heute werden wir wieder „eine reizende Bombennacht erleben!“ Wichtiges Tommewetter, klare Nacht, Mondschein, so daß die Nachtpiraten in großer Höhe fliegen und wie immer wahllos ihre Bomben werfen können.

Die Kampfmethode sind ja inzwischen weltbekannt geworden, so daß man darüber kein Wort zu verlieren braucht. Nach einiger Zeit beginnt auch schon das ferne Brummen eines näherkommenden Flugzeugs. Die Scheinwerfer lästern hinauf zum Sternenhimmel, aber das englische Flugzeug fliegt so hoch, daß es vorerst nicht zu fassen ist. Nun steht das Rotorengeräusch fast über uns. Da öffnen sich die Feuerklünder der schweren Flak, und das gewohnte Höllenkonzert unserer starken Abwehr legt ein. Ringsum blüht weiß das Mündungsfeuer auf, Abflug auf Abflug dröhnt durch die Nacht. Deutlich hört man, daß der Tommy kurat und seine Höhe wechselt. Sein Anflug ist gestört, aber er muß doch seine Bomben loswerden, ganz gleich, wohin sie treffen. Und richtig, mitten im Krachen der Flak ist dann auch schon das Rauschen der niedersausenden Bombe zu hören, dem das dumpf erschütternde Geräusch der Detonation folgt. Eine halbe Stunde später kommt ein zweiter Nachtpirat angeflogen, der genau das gleiche, sinnlose Manöver macht wie der erste.

Jemandem in der Nähe von uns muß eine Bombe heruntergegangen sein, mitten in die Wohnhäuser der Franzosen. Draußen ist es ruhig. Friedlich leuchten die Sterne über der Stadt. Der Mond scheint hell, so daß wir bald die Stelle des Bombeneinschlages finden. Der Bombenvolltreffer ging in ein kleines Arbeiterhaus, das jetzt nur noch ein wüster Trümmerhaufen ist. Schon sind deutsche Soldaten und Männer der Organisation Todt dabei, den unter den Trümmern liegenden Zivilpersonen Hilfe zu leisten. Die Stätte des Wirkens der „königlichen Luftmacht“ bietet einen grauenhaften Anblick. Aus dem völlig zusammengebrochenen Haus kommt das verzweifelste Wimmern eines eingeschlossenen Menschen. Soldaten der Kriegsmarine sind eben damit beschäftigt, eine alte Frau zu bergen, die im Bett von dem Bombeneinschlag überrollt wurde. Ein Wirrwarr von Balken und gebrochene Mauerstücke türmt sich über dem Bett, das aber bald freigelegt werden kann, so daß die arme Frau, nur leicht verletzt, aus ihrer Lage erlöst wird. Aber weiter unten hört man noch Frauen weinen. Die Stimmen klingen aus dem Schutthaufen ganz fern. Das wird noch ein schweres Stück Arbeit werden, bis man da herantann. Eine der Frauen ruft immer wieder verzweifelt einen Sohn, den wir nach mehrmaliger Wiederholung schließlich verstehen. „Monsieur, le soldat, retten Sie mein Baby, retten Sie mir mein Baby!“

Wo ist denn das Kind? Eine Frau tritt auf mich zu und zeigt mir das Zimmer, in dem das Baby der Französin sein soll. Eine Mauer des Hauses steht noch. Vor einem Partierfenster ist ein Laden. Da drin soll das kleine Kind liegen. Ich öffne den Fensterladen. Das war einmal ein Zimmer: Die Decke ist niedergebroschen, durch das gähnende Loch scheint der Mond. Unter den Trümmern liegt Kinderspielzeug, Puppen und ein zerquetschtes Teddybär, und darunter liegt auch das Baby, für das es keine Hilfe mehr gibt. Die Frau neben mir weint laut auf. Auch den anderen Frauen unter den Trümmern kann keine Hilfe mehr gebracht werden, weil sie inzwischen weiter eingezwängt werden und so eines elenden Todes sterben müssen. Ein Zivilist erzählt mir dann, daß am nächsten Tag der Raum der Frau mit dem Baby heimkommt. Er ist aus der Gefangenschaft entlassen worden.

In dieser Nacht wurde kein einziges militärisches Ziel getroffen. Eine Bombe fiel in ein Hospital und tötete mehrere Frauen und Kinder, das waren die Ergebnisse dieses neuen Piratenstreiches auf Chuttsills Befehl. So also kämpft das „christliche“ England für die Zivilisation und Menschlichkeit Europas.

**Deutsche Baktion am Narew**

**Kreisstadt Pultusk. Kronzunge einzigartiger Aufbauten im Osten**

NSK. Wer Zeuge des gemaltigen deutschen Aufbaues im Osten ist, den wohl spätere Geschlechter als eine der größten, wenn nicht gar die größte kolonialistische Leistung der Menschheit noch würdigen werden, der empfindet neben dem Gefühl der unerschütterten Bewunderung noch ein zweites: die Gemütsheit, daß diesmal auch nicht ein einziger jener ungeligen Fehler wiederholt wird, an denen die deutsche Landnahme im Osten zu früheren Zeiten bis in die Tage des Zweiten Reiches krankte. Was diesmal geschieht, verankert den deutschen Anspruch und das deutsche Recht unerrückbar.

Nicht umsonst hat man schon früher gesagt, Gradmesser der deutschen Stärke überhaupt sei die deutsche Stärke im Osten. Früher war das ein Wort, heute wird daraus die Tat. Im Osten werden nicht einfach Bauern siedeln, sondern Wehrbauern, und die Städte werden nicht nur Stätten, sondern Bollwerke und Bastionen der deutschen Kultur sein. Auf dieses Ziel ist der deutsche Aufbau im Osten bewußt ausgerichtet; dieser trotz des noch andauernden Krieges mit fürchterlicher Schnelligkeit voranschreitende Aufbau ist eine gleicherweise kulturell und politisch einmalige Tat.

Mag für alles ein einziges Beispiel sprechen, das Beispiel der Stadt Pultusk am Narew! Hier stehen tausend Jahre Stadtgeschichte gegen ein Jahr deutschen Aufbaues, ein tausendjähriges Schicksal erfüllt sich hier im Dritten Reich.

Gerade sechs Tage hatte es vor Jahresfrist im Feldzug der achtzehn Tage gedauert, bis schnelle Truppen in kraftvollem Vorstoß bei Kazan den Narew erreichten. Zwei Tage lang tobten erbitterte Kämpfe, dann war beiderseits von Kazan und Pultusk der Uebergang über den Narew erzwungen, und die deutschen Truppen zogen weiter ins Land vor, gemäß der ihnen gestellten strategischen Aufgabe der Einkesselung Warschaws. Der finnische polnische Widerstand, der den deutschen Vormarsch nur für Stunden hemmen konnte, hatte graufige Folgen. Kazan sank reflexlos in Trümmer, aber auch Pultusk bot unmittelbar nach den Kämpfen einen schaurigen Anblick. Ganze Straßenzüge waren zu rauchenden Ruinen geworden. Deutsche Granaten hatten noch nicht einmal das meiste dazu getan. Polnische Stabkommandos hatten ihr verbrecherisches Werk vollbracht und waren dann geflüchtet. Der polnische Bürgermeister von Pultusk hatte den Befehl dazu gegeben und vor allen Dingen Sorge getragen, daß mit der Bürgermeisterei auch sämtliche Akten und Kassenscheine vernichtet wurden. Dann hallten noch einmal zwei gewaltige Detonationen auf: die mächtige Narewbrücke fürzte zusammen, und damit nahm die polnische Regierungsgewalt endgültig Abschied von Pultusk.

Von den 14 000 Einwohnern der Stadt Pultusk waren etwa 40 v. H. Juden, die das gesamte geschäftliche Leben versuchten. Wie sie mit ihrem Geschacher das Marktleben beherrschten, so



# Aus Stadt und Land

Altensteig, den 4. Oktober 1940.

Trisgruppe NSDAP. Heute abend 8.15 Uhr kommen die politischen Leiter ins Parteihaus.

Hauptfeldwebel Otto Kallendach von hier wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

— Mehr Eier als im letzten Friedensjahre. Der letzte Preis dafür, wie sehr sich die englischen Auswanderungsstrategen verhalten haben, ist die Tatsache, daß die zu Kriegsbeginn festgesetzten Lebensmittelrationen seit 13 Monaten praktisch unverändert geblieben sind. So gab es 1/2 B. in den vier Wintermonaten je weitere 125 Gramm Fleisch. Im Sommer wurden mehr Eier ausgegeben. Die Haushaltungen erhielten im ersten Kriegsjahr 85 Eier je Kopf, erheblich mehr, als im letzten Friedensjahre ausgegeben wurden und etwa so viel, wie dem friedensmäßigen Durchschnittsverbrauch entspricht. Ohne die gewaltige Kältemasse hätten ohne Zweifel über 100 Eier pro Kopf abgegeben werden können. In den Sommermonaten konnten außerdem etwa 75 Prozent Eier mehr in die Vorratswirtschaft gebracht werden als im besten Friedensjahre. Die günstige Entwicklung der Buttererzeugung, die gegenüber 1939 um etwa ein Drittel erhöht werden konnte, machte es möglich, in der Zeit des größten Milchmangels statt Margarine Butter auszugeben. Auch die Herstellung von Vollfettkäse wurde im Sommer wieder zugelassen, die Käseration sogar um ein Viertel erhöht.

Gaugenwald, 3. Okt. (Auszeichnung.) Der Sohn des Jakob Schütte von hier, Fritz Schütte, Gefreiter in einem Panzerregiment, erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde das Eisenerne Kreuz II. Klasse. Bei den Kämpfen in Frankreich an der Aisne wurde er schwer verwundet. Dieser Tage durfte er, von der Verwundung soweit wieder hergestellt, seinen Erholungsurlaub in der Heimat verbringen. Er erhielt ferner das silberne Verwundetenabzeichen, sowie als Teilnehmer verschiedener Panzerangriffe das Panzersturmsabzeichen.

Haiterbach, 3. Okt. (Auszeichnung.) Gefreiter Ernst Helber, Sohn des Friedrich Helber am Schönbarg, hat für Tapferkeit vor dem Feinde das Eisenerne Kreuz II. Kl. erhalten.

Freudenstadt, 3. Okt. (Hauptsturmführer Karl Schwent tödlich verunglückt.) Hauptsturmführer Karl Schwent ist bei Herzogsweller tödlich verunglückt. Er hatte Urlaub genommen, um in seinem Geburtsort Pfalzgrafenweiler bei der Kartoffelernte zu helfen, und machte sich gestern auf den Weg dorthin. Am 22. Uhr wurde er in der Nähe von Herzogsweller von einem Stuttgarter Oberforststrahl aufgefunden. Offenbar wurde er von einem Auto angefahren. P. Schwent ist am 1. September 1900 geboren. Bis 9. April 1934 war er in der Bauinspektur als Buchhalter tätig, dann wurde er beim Stadtbauamt privatrechtlich angestellt, seit 1. September 1939 war er als Bausekretär Beamter. Er war Mitgründer der H in Freudenstadt und engster Mitarbeiter von H-Obersturmführer Schwarz, in dessen Vertretung er seit Beginn des Krieges die Führung des H-Sturms 8/86 innehatte. P. Schwent hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. — Kreisleiter Michaelis fordert widmet dem so jäh aus dem Leben geschiedenen P. Schwent nach dem Tod. — Als alter Mitkämpfer des Führers hat P. Schwent über ein Jahrzehnt der NSDAP. des Kreises Freudenstadt große und uneigennützig Dienste geleistet. Er war ein treuer und gläubiger Kämpfer, ein Rationalist, der diesen Namen zu Recht und mit Stolz tragen konnte. Mit mir trauern alle Parteigenossen und Angehörigen der Gliederungen im Kreis Freudenstadt um ihn.

Sulz a. E., 3. Okt. (Unfall.) Am Sonntag stürzte Friedrich Proß mit dem Schleppe über die Böschung und

waren sie auch für den moralischen und wirtschaftlichen Niedergang der Stadt in vollem Maße verantwortlich. Kulturell war eine lebendige, im Kern gesunde Stadt, die schon längst viel schwerere Schäden in sich trug, als deutsche Granaten sie ihr je zufügen konnten.

## Deutscher Aufbau

Unter tropholosen Zeichen begann der deutsche Aufbau. Hier war mehr von Grund auf neu zu gestalten als ein paar zerfallene Ruinen. Ein eiserner Wesen mußte angelegt werden. Ein Jahr verging, und Kulturell ist deutsche Kreisstadt, und dies nicht nur dem bloßen Namen nach. Wer den Kulturellen Markt von ehemals kannte und heute an einem Freitag dorthin kommt, muß an ein blankes Wunder glauben. Ordentlich in Reih und Glied stehen die Fahrwerke der Landbedeckung da, die hier ihre Erzeugnisse zum Kauf anbieten und ihre eigenen Einkäufe tätigt. An den sauberen Ständen wird gekauft und nicht geschandelt. Die deutsche Marktordnung bestimmt feste Preise und sorgt für ihre Einhaltung. Die Juden sind nicht nur vom Markt verwiesen, sondern überhaupt aus dem Straßenbild verschwunden. Wenn der Markt vorüber ist, tritt eine Arbeiterkolonne an und klübert mit ihren Besen den weiten Platz von allen Abfällen. Schmutz liegt der Marktplatz dann wieder vor den Fenstern der sauberen deutschen Gaststätte, die auch neu erbaut ist — genau so, wie es in einer deutschen Kreisstadt zu erwarten ist.

So bekam die Stadt überall ihr deutsches Gesicht in kurzer Zeit. Vor ihren Toren erstand die gepflanzte Karawankennetz neu. Zwei Ueberbauten von je 40 Meter Länge waren hier in den Strom gestürzt. Sie wurden noch im vorigen Jahre herausgezogen und verschrottet, ehe sie beim Eisgang eine gefährliche Stauung verursachen konnten. Weiter oberhalb nahm eine höhere Behelfsbrücke den Verkehr über Wolschlow nach Karlsruhe auf, und als gegen Ende Mai das Hochwasser sich verzie, gingen die deutschen Brückenbauer ans Werk. Die Brückenpfeiler wurden unter schwierigsten Verhältnissen fast völlig neu erbaut, während die mächtigen Eisenträger sich zu einem neuen Werk stellten. Jetzt ist nach kaum vier Monaten das Werk nahezu beendet. Noch im Oktober wird der Gesamtverkehr nach Karlsruhe hier wieder über den gewaltigen Neubau rollen können. Schon aber rückt man zu einem neuen Projekt. Von der Regierungshauptstadt Jizhenau soll eine Eisenbahnlinie über Pulitz und Wolschlow nach Karlsruhe gelegt werden. Die Instandsetzungen der Straßen gehen ihrem Ende entgegen, Kulturell kann man auch verkehrsmäßig werden, was es seiner Lage nach sein muß: ein wichtiges Wirtschaftszentrum.

Über allen dringenden Aufgaben wird auch des deutschen Gemeinwohlgedankens gedacht, ohne welches der Aufbau seinen Sinn verlieren müßte. Die deutsche Gaststätte war nur der Anfang. Ein deutsches Hotel kommt hinzu, und in schneller, gründlicher Umgestaltung wächst das einstige polnische „Teatr“ einer größeren Aufgabe entgegen. Nicht nur Schaubühne und Lichtspielhaus wird dieser Bau nach seiner baldigen Fertigstellung sein, sondern auch die Pflanzstätte deutscher Kultur.

So steht hier am Karawankennetz ein Jahr des deutschen Aufbaues gegen tausend Jahre Stadtgeschichte. Die deutsche Kreisstadt Pulitz hat sich nicht nur aus Schutt und Asche, sondern auch aus einem Sumpf zu dem erhoben, was sie für alle Zukunft sein will: eine Bastion deutscher Kultur. Ihre tausendjährige Aufgabe hat in einem Jahr des Dritten Reiches sinnvolle, bewußte Erfüllung gefunden. F. K. Winkler.

Ja Chamberlains Rücktritt. Wie das amtliche britische Nachrichtenbüro Neuter bekannt gibt, ist Chamberlain nicht nur als Vordräsident, sondern auch als Vorsitzender der konservativen Partei zurückgetreten. Die Press Association dazu erklärt, ist mit der Wahl Churchill zum Vorsitzenden der konservativen Partei zu rechnen.

lag sich dabei an beiden Füßen so schwere Verletzungen zu, daß wahrscheinlich mit dem Verluste des rechten Beines zu rechnen ist.

Calw, 3. Okt. (Feier der Jungmädler.) Im M. Untergau Calw haben gestern 600 Jungmädler Halstuch und Knoten erhalten. Für den Standort Calw fand eine Feier im „Kaffeehaus“ statt, welche von der Untergauführerin geleitet wurde.

Wittbad, 3. Okt. (Kurzeit-Ausflug. — Auszeichnung.) Zum 1. Okt. trat die diesjährige Kurzeit in ihren letzten Abschnitt ein. Die meisten großen Hotels und Pensionen schlossen zu diesem Zeitpunkt ihre der Gastlichkeit dienenden Betriebe. Die Neue Trinthalle ist ab 1. Oktober ebenfalls geschlossen worden. Die Kurkonzerte finden in der Halle des Königs-Karl-Bades statt. Zu diesem Zweck wurde der repräsentative Raum bestuhlt, so daß die Zuhörer bequem der Kurmusik lauschen können. Da auch der Thermalbrunnen in der Alten Trinthalle außer Betrieb gesetzt wird, wurde in die Vorhalle des Königs-Karl-Bades eine Zuleitung gelegt und ein Brunnen errichtet, so daß die Gäste zum Trinken nicht außerhalb des Badgebäudes gehen brauchen. Diese Maßnahmen erwiesen sich als vorteilhaft für die Gäste. — Assistenzarzt Dr. med. Karl Baehner, Sohn des Altbürgermeisters Baehner hier, wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern ausgezeichnet.

Kottweil, 3. Oktober. (Verdunkelungsänderer Kraft.) Ein Verdunkelungsänderer stand in der Person des in der Kottweiler Vorstadt wohnhaften 51jährigen Fabrikarbeiters W. B. vor Gericht. Der Angeklagte mußte, wie in der Verhandlung erwähnt wurde, vorher schon bereits zweimal wegen schlechten Abdeckens gebührenpflichtig verwahrt werden. Wegen der besonderen Familienverhältnisse sah das Gericht noch einmal von einer Freiheitsstrafe ab und verurteilte ihn an Stelle einer am sich verwirkten Gefängnisstrafe von 20 Tagen zu der Geldstrafe von 60 RM.

Zinnenhaad. (Schuhwaffe in Kinderhand.) Ein zwölfjähriger Knabe spielte auf dem Ballon des elterlichen Hauses mit einem Revolver, den er in der Wohnung unbedacht entwendet hatte, um, wie er angab, in den See zu schießen. In der Annahme, die Waffe sei ungeladen, zielte er im Scherz auf ein im Garten spielendes vierjähriges Kind. Pflöchlich ging der Schuh los und das Kind brach, in den Kopf getroffen, Blut überströmte zusammen. Ins Krankenhaus nach Friedrichshafen verbracht, konnte es die ärztliche Kunst nicht mehr retten. Das Kind ist an den schweren Verletzungen gestorben.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

Glückwünsche des Führers an den König der Bulgaren. Der Führer hat dem König der Bulgaren zum Jahrestag der Thronbesteigung seine Glückwünsche übermittelt.

6000-BRT-Dampfer versenkt. Die „Daily Telegraph“ meldet, trafen in Baltimore zwölf Ueberlebende des versenkten holländischen Dampfers „Schiedam“ (5918 BRT.) ein.

Bejahung eines Dampfers lehnt London-Reise ab. Wie aus Hoboken (New Jersey) gemeldet wird, ging aus Protest gegen eine geplante London-Reise die Mannschaft des schwedischen Dampfers „Canada“ geschlossen von Bord. Die „Canada“ ist an eine ehemalige polnische Linie verschifft, die sich der britischen Admiralität unterstellt.

Erhöhung der Suezkanal-Gebühren um 40 Prozent. In London wurde die Erhöhung der Suezkanal-Gebühren um 40 v. H. bekanntgegeben. Die neuen Gebühren sollen ab 1. Januar 1941 erhoben werden. In erster Linie wird die Schifffahrt der neutralen Länder des Mittelmeeres von der Gebührenerhöhung betroffen.

## Sturm über Henriett

Roman von Maria Oberlin

Kapitel 1

Der riesige braune Inder im malerischen weißen Sarong schritt keck den Schlag des Wagens auf und verneigte sich vor den beiden Herren.

„Steigen Sie ein, Kalikon!“ Thomas Dürkheim schob den kleinen englischen Journalisten mit sanfter Gewalt in den Wagen. „Um fünf bin ich bei einer Bekannten zum Tee eingeladen und soll Sie mitbringen. Sie haben doch Lust?“

Kalikon ließ sich behaglich in die weichen Polster gleiten. „Lust schon, Dürkheim. Ich fange nur an, mir Vorbereitungen zu machen. Seit Tagen schreiben Sie sich nun schon mit mir herum, durch Sie kenne ich Colombo bald so gut wie London. Ich fürchte, ich nehme Ihre Zeit zu sehr in Anspruch.“

„Unsinn!“ lachte der Deutsche. „Eigentlich bin ich schon auf der Heimreise, Kalikon. Das bedeutet, daß ich mir für die letzten Tage in Indien sowieso keine Arbeit mehr vorzunehmen habe. Das Sichten und Ausarbeiten der Ergebnisse meiner Himalaja- und Tibetexpedition will ich doch in Deutschland in aller Ruhe vornehmen. Es war wirklich eine große Freude für mich, als ich Sie so plötzlich hier wiedertraf! Und da Sie im selben Hotel wohnen wie ich, ist es doch selbstverständlich, daß ich mich ein bißchen um Sie kümmerge. Zum mindesten so viel, wie Sie damals — wissen Sie noch? Im Sandsturm? Kurz vor Kalikon?“

Der kleine Engländer schob die Hornbrille hin und her und lachte ein wenig verlegen.

„Na ja, damals freuten Sie mit Ihrer Karre ziemlich tief im Sand. Diese Chinawästen haben es in sich, und der Sturm damals war — weiß Gott — eine Hölle! Daß ich Sie mit meiner Gruppe Chinica da fand, das war Zufall, und daß ich Sie in eine Hütte brachte, war wirklich selbstverständlich. Sie hätten an meiner Stelle genau so gehandelt, Dürkheim, ist's nicht so?“

„Möglich. Aber Sie sollen die Sache nicht verkleinern, Kalikon! Schließlich waren Sie schon geborgen und in Sicherheit, dabei selbst halbtot, fast erstickt und erfroren, als Sie sich auf die Hilferufe und Rotschüsse eines Unbekannten nochmals aufmachten. Sie sind nun mal mein

Lebensretter und bleiben es, — wenn Ihnen auch das dramatische Wort nicht paßt. Unser Erlebnis im Sandsturm muß ich übrigens nachher meiner Gastgeberin noch erzählen.“

Der Wagen glitt sanft durch die weiten grünen Rasenflächen, die das Hotel von der Stadt trennten.

„Fahr zu — Kalikon!“ rief Dürkheim dem braunen Inder zu, der stolz und aufrecht am Steuer seines Wagens saß. „Fahr durch die Bettah, hörst du?“

Er wandte sich wieder zu Kalikon.

„Nichtwegen, Kalikon. Sie lieben ja die Bettah so...“

„Recht von Ihnen, Dürkheim — sehr nett! Ich bin etwas verkehrt in Colombo. Können Sie das verstehen?“ Dürkheim nickte.

Der Wagen war allmählich in schärferes Tempo gekommen, jagte zuerst durch große helle Straßen, dann durch dämmerige Palmengassen, überquerte lebhaft, fast europäisch anmutende Plätze mit hohen Geschäftsgebäuden und blühenden Schaufensterauslagen, und bog dann langsam in die Bettah ein, in die Handels- und Vafarstadt von Colombo, in die Stadt der Eingeborenen.

Kalikon beugte sich aus dem Wagen. Da war wieder das lebhafteste, bunte Bild, das ihn seit Tagen beglückte: Da wandelten sie langsam vorbei, die hohen schlanken Inderinnen, Singalesianen, Malaiinnen mit ihrer reibraunen Haut und ihren dunklen Augen, weich umhüllt von den faltig geschlungenen Saris, ihren weiten losen Schwändern. In der späten Nachmittagsstunde blühte ihr reicher Hals- und Ohrenschmuck. Leise klingelten die Armbänder und Fußbänder aus funkelnden Metallen. Eng und heiß war die Vafarstadt, der Geruch fremder Völker wehte daraus hervor, vermischt mit den seltsamen Düften, die aus den engen Höhlenläden und von den Karren der Händler emporstiegen. Düfte von überreifen Früchten, von frisch gegerbtem Leder, von Sandelholz und Räucherkräutern, von Lackarbeiten und bemalten Metallern. Und dazwischen das reiche Silberwerkzeug, die malerische Buntheit der Religionskosten: der Hindus, Wischnuanhänger, Sikhs, Mohammedaner, Brahmanen, — alles verwirrend, betäubend und laut —

Der schwere Wagen bog nun in eine hochgelegene schöne Villenstraße ein. Schon lag das „Fort“, die Wohnstätte der Europäer, hinter den Fahren.

Kalikon sah den Deutschen forschend an. Es fiel ihm auf, daß die harten festgefügten Jüge des großen Forsters einen gespannten und nachdenklichen Ausdruck trugen.

„Zu wem fahren wir eigentlich, Dürkheim? Wer ist die Gastgeberin?“

Der Deutsche schwieg einen Herzschlag lang. Dann kam seine Antwort.

„Wir sind bei Henriett Morahn zum Tee gebeten, Kalikon...“

Der kleine Journalist fuhr mit einem Ruck hoch.

„Bei Henriett Morahn, Dürkheim? Ist das Ihr Ernst? Wir sind bei der schönsten Frau von Colombo zu Gast?“

„Ueber das Gesicht des Forsters glitt ein Schattchen. „Schönste Frau von Colombo?“ fragte er schließlich.

„Kennt man sie so? Spricht man so über sie?“

Der kleine Engländer schüttelte den Kopf.

„Aber ich verheie Sie nicht, Dürkheim! Sie kennen diese sehr berühmte Dame und wissen nicht, daß sie die schönste und geheimnisvollste Frau von Colombo genannt wird?“

„Da wissen Sie wirklich mehr als ich!“

Kalikon achtete nicht auf die abweisende Bewegung, sondern fuhr fort: „Na, sie ist doch die Sensation von Colombo! „Schönes Bild ohne Gnade.“ Unermesslich reich, unermesslich einsam, unbefehrblich schön! Warten Sie, was hat man mir noch im Klub erzählt? Ja: Tochter eines indischen Fürsten und einer Amerikanerin. Soll aber nicht zutreffen, behaupten die anderen. Abenteuerin, die durch glänzende Spekulationen zu großem Reichtum gekommen sei. Von anderer Seite wird wiederum behauptet: Balkanprinzessin, reich, einsam, etwas hilflos. Ich muß sagen, soviel Widersprechendes ist mir noch über keine Frau berichtet worden. Ihr bürgerlicher Name soll nur ein Deckname sein...“ Er brach ab, das Gesicht seines Nachbarn war undurchdringlich und ernst.

„Ich gebe natürlich nur Barlaam wieder!“ sagte Kalikon rasch.

Dürkheim hob die breiten Schultern ein wenig.

„Man spricht gern über schöne und alleinlebende Frauen! Im übrigen ist alles Unsinn. Frau Morahn ist weder Inderin, noch Balkanprinzessin, das weiß ich bestimmt. Sie ist Deutsche, wohnt erst seit kurzer Zeit in Colombo, verkehrt in den besten Kreisen. Früher ist sie viele Jahre mit Korgler geehrt — Sie kennen doch Korgler — den bekannten Völkerkundler und Wissenschaftler? Sie war seine Sekretärin, wir haben uns eingehend über ihre Reisen unterhalten. Es gibt vielleicht Mädel in ihrem Leben, manches ist unbegreiflich an ihr — aber darf uns das kümmern?“

Die Stimme des Mannes war leiser geworden, in seinen Jügen war grübelndes Nachdenken und eine leichte, kaum bemerkbare Unruhe.

(Fortsetzung folgt)



### Aus dem Gerichtssaal

#### Gegen die Verbrauchsregelung verstoßen

Stuttgart. Der 33jährige Stefan S. aus Augsburg und der 41jährige Willi K. aus Stuttgart wurden vom Amtsgericht wegen eines fortgesetzten Vergehens gegen die Verbrauchsregelungsstrafverordnung zu Gefängnisstrafen verurteilt, und zwar S., der bereits einschlägig vorbestraft ist, zu 6 Monaten und K. zu 4 Wochen. S. hatte als Inhaber eines Stuttgarter Konfektionsgeschäftes in der Zeit vom November v. J. bis Ende April punktpflichtige Spinnstoffwaren im Gesamtwert von rund 2000 Reichsmark, wie er zunächst selbst zugegeben hatte, aber von 800 RM, wie er später behauptete, ohne Punkte oder mit zu niedriger Punktzahl an Kunden verkauft, die ihm von seinem Vertreter K. zugeführt worden waren. Drei mitangeklagte Kundinnen erhielten wegen Spinnstoffbezugs ohne Bezugsberechtigung Geldstrafen von 10 und 15 RM.

#### Untreue im Amt

Ulm. Nach mehr als zehnjähriger Tätigkeit beim Postamt Mönningen hatte sich der in Mönningen wohnhafte Hans Siegler Veruntreuungen zuschulden kommen lassen. In einer Reihe von Fällen unterschlug er Nachnahmeneidungen und behielt das einfallende Geld von zusammen 250 RM für sich. Der Angeklagte bestritt, als Beamter verpflichtet worden zu sein. Es wurde ihm aber largemacht, daß bei Amtsunterstellung es nicht notwendig ist, im Sinne des Staatsrechtes Beamter zu sein. Amtsunterstellung liegt auch dann vor, wenn man, wie der Angeklagte, öffentliche Funktionen ausübt. Das Gericht verurteilte deshalb den Angeklagten wegen Amtsunterstellung und Unterschlagung von Urkunden zu einem Jahr Zuchthaus und 50 RM Geldstrafe. Ein Monat Untersuchungshaft wurde angerechnet.

#### Arbeitsheuer Drüdeberger kommt ins Gefängnis

Karlsruhe. Wegen Arbeitniederlegung und Bettels verurteilte das Amtsgericht den 30jährigen vordestraften Adolf Dippel aus Ludwigsbafen a. Rh. zu vier Monaten Gefängnis, sowie sechs Wochen Haft. Außerdem wurde die Unterbringung in einem Arbeitshaus angeordnet. Der Angeklagte hatte als Dienstverpflichteter eine ihm in einem Reichsautobahn-Arbeitslager zugewiesene Arbeit heimlich verlassen und sich nach Karlsruhe begeben, wo er durch Bettel seinen Unterhalt fristete. Bei dem Angeklagten handelt es sich um einen notoriousen Faulenzer, welcher der geordneten Arbeit aus dem Wege geht.

### Sportvorschau

Start zum Reichsbund-Pokal. Der Reichsbundpokal-Wettbewerb, an dem diesmal 20 Mannschaften beteiligt sein werden, steht diesmal folgende Kämpfe am kommenden Sonntag: in Würzburg: Bayern - Niedersachsen; in Frankfurt: Südwest gegen Ostmark; in Stuttgart: Württemberg - Niederrhein; in Teplitz: Sudetenland - Baden; in Königsberg: Ostpreußen gegen Posen; in Stettin: Pommern - Mitte; in Posen: Warthe-land - Schlesien; in Danzig: Danzig-Westpreußen - Nordmark; in Berlin: Brandenburg - Mittelrhein; in Chemnitz: Sachsen

gegen Westfalen. Pokalverteidiger ist der Verein Bayern, der in Nürnberg gegen Niedersachsen antritt. Die Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart erlebt den Kampf zwischen Württemberg und Niederrhein. Württembergs Farben vertreten Kickers und VfB. Stuttgart, allerdings ist Conen nicht dabei. Auf der Gegenseite fehlen Janes und Zwolanowski, die ebenfalls für Budapest ausbezogen sind. Württemberg hat den Ehrgeiz, den Sieg aus dem Jahre 1935 in Wuppertal (3:2) zu wiederholen. Baden fährt mit einer sehr starken Elf - eine vielversprechende Mischung Mannheim-Karlsruhe - nach Teplitz und sollte hier gegen die Auswahl des Sudetenlandes die Oberhand behalten.

Länderspiel Deutschland - Ungarn. Am 6. Oktober findet das 16. Fußballtreffen zwischen Deutschland und Ungarn in Budapest statt. Auch der Reichssportführer wird das Spiel und den Leichtathletik-Länderkampf mit Ungarn auf dem Ferencvaros-Platz besuchen.

Deutschlands Fußball-Nationalelf wird in den kommenden Wochen drei weitere Länderspiele austragen. Das dritte Treffen mit Bulgarien findet am 20. Oktober in München statt. Am 3. November reißt die Elf nach Belgrad, um gegen Jugoslawien den vierten Kampf zu bestreiten. Schauplatz der 10. Begegnung am 17. November ist Hamburg.

In der württembergischen Bereichsklasse findet nur ein Meisterchaftsspiel statt. Der VfB. Kalen hat Ulm 4:0 zum Gegner. In den beiden Fußballklassen gibt es zahlreiche Kämpfe.

### Handel und Verkehr

Kaninchenfelle sind ablieferungslos. Während das selbstereuerte Kaninchenfleisch dem Belster des Kaninchens zur freien Verfügung steht, ist der Selbstverbrauch von Kaninchenfellen seit Beginn des Krieges unterzogen worden. Kaninchenfelle stellen gegenwärtig in veredeltem Zustande einen getragenen Exportartikel dar, sie sind also ein beachtlicher Devisenbringer. Jeder, der ein Kaninchen schlachtet, ist verpflichtet, das dabei anfallende Fell der nächsten Fellsammlerstelle oder einem Händler (Sammler) abzuliefern.

Eisen für Unterhaltungsbedarf. Seit dem 1. Juli d. J. sind auch die Kreis-Handwerkerverbände in die Verwaltung der Eisenkontingente des Handwerks eingeschaltet worden. Die Kreis-Handwerkerverbände konnten danach Einzelanträge zur Deckung des Unterhaltungsbedarfs dann bewilligen, wenn die Antragsmenge nicht mehr als 5 Kilo (Walg) bzw. 6 Kilo (Gewicht) betrug. Mit Wirkung vom 1. Oktober an wird diese Höchstmenge auf 20 Kilo im Einzelfall heraufgesetzt. Demnach sind Anträge auf Zuteilung an die Kreis-Handwerkerverbände zu richten, wenn das Gewicht nicht mehr als 20 Kilo beträgt.

33 000 Kilo Del aus Traubenteilern in Württemberg. Die im vorigen Jahr durchgeführte Erfassung von Traubenteilern zur Gewinnung von Traubenteilern kann als ein voller Erfolg bezeichnet werden. Von den 34 in der Mehrzahl genossenschaftlichen Traubenteilern in Württemberg wurden 1,65 Millionen Kilo Traubenteiler erfasst und verarbeitet. Aus dieser Menge wurden 331 200 Kilo Traubenteiler gewonnen und der Delmühle zur Verarbeitung zugeführt. Nimmt man an, daß die Delausbeute etwa 10 Prozent beträgt, so ergibt sich für Württemberg eine Menge von 33 000 Kilo reinen Speisefells. In diesem Jahre sind vier weitere Erntestellen hinzugekommen, so daß die Gesamtzahl nunmehr 38 beträgt.

### Viele Rätsel

weben um Henriette Korahn, die schönste und reichste Frau von Colombo.

„Wer ist Henriette?“ So tuscheln Europäer und Eingeborene. Es stimmt etwas nicht mit dieser felsamen Frau mit dem leuchtend goldroten Haar und den großen grünen Augen.

„Bist Du es, Henriette?“ rufen eines Tages die Bewohner eines großen Gutes in Westfalen schreierstarr über das Aussehen der Verschollenen.

Die Geheimnisse dieser ungewöhnlichen Frau, ihr glanzvolles Leben in buntem, exotischem Milieu, aber auch die erschütternden Stationen eines leidgeprüften Frauenlebens enthüllt der neue ergreifende Roman von Maria Oberlin

### „Wer bist Du Henriette?“

Die Bilanz des Bienenjahres. Das Bienenjahr 1940 schließt mit einer großen Mähengernte ab, die besonders die Imker des Schwarzwaldes, aber auch die Imker Württembergs hart trifft. Den Bienenwintern mußte vielfach durch Fütterung nachgeholfen werden, wo dies nicht geschah, sind die Bienen verhungert und zugrunde gegangen. Die Folgen des Spätsommers mit seinen ungewöhnlichen Verhältnissen müssen durch eine besondere pflegerische Behandlung der Bienen beseitigt werden. Als wichtigste Hilfsmäßnahme kommt die Reizfütterung in Frage, mit der unermüdlich begonnen werden muß. An die Reizfütterung schließt sich in kurzem Abstände die eine Woche dauernde Winterfütterung, wobei größere erwärmte Futtermengen in Mengen von 1-2 Litern täglich gegeben werden. Der Imker hat durch die Zumeisung von reuereitem Zucker eine besonders wertvolle Hilfe erhalten und glaubt im nächsten Jahr eine bessere Bilanz vorlegen zu können.

#### Stuttgarter Schlafviehmarkt vom 30. Oktober

Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Pfg.:  
 Ochsen: a) 44-45,5, b) 39-41,5, c) 34;  
 Bullen: a) 42,5-43,5, b) 37-39,5;  
 Kühe: a) 42,5-43,5, b) 35,5-39,5, c) 25-33,5, d) 17-24;  
 Färse: a) 42-44,5, b) 38,5-40,5, c) 35,5;  
 Kälber: a) 59, b) 57-59, c) 47-50, d) 38-40;  
 Lämmer und Hammel: 51) 49, 52) 42;  
 Schafe: nicht notiert;  
 Schweine: a) und 51) 57,5, 52) 56,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 48,5, g) 57,5.  
 Marktverlauf: alles gutgeht.

Heidenheimer Schafmarkt. Zufuhr: 2094 Schafe. Preise: für alte Hammel 110-120, junge 100-110, Brackschafe 65-80, Gelschafe 90-100, Lämmer 72-90 RM.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Paul & Altensteig. Vertr.: Ludwig Paul, Druck und Verlag Buchdruckerei Paul, Altensteig. - Zurzeit Preisliste 3 gültig

### Ämtliche Bekanntmachungen

Kreis Calw

### Erfahreifenbeschaffung für Kraftfahrzeuge mit Reifekarte

Nach der Bekanntmachung des Bezirkswirtschaftsamts vom 27. September 1940 (Reg. Anz. Nr. 69) gilt für die Beschaffung von Erfahreifen und Erfahrschläuchen an Kraftfahrzeugen, für die eine Reifekarte ausgestellt ist, mit Wirkung vom 1. Oktober 1940 an folgende Regelung:

1. Erfahreifen für Deden und Schläuche können nur gestellt werden, wenn einwandfrei festgestellt, daß Reparatur bzw. Runderneuerung der in Frage stehenden Bereifung nicht mehr möglich ist und nur noch Erfahrlieferung in Betracht kommt.
2. Es ist dafür vom Fahrzeughalter bei einem vom Bezirkswirtschaftsamt bestimmten Sachverständigen (Ziff. 10) eine Reifendefundserklärung einzuholen. Die Wahl des Sachverständigen steht dem Fahrzeughalter frei.

Die Erklärung erstreckt sich auf alle am Fahrzeug befindlichen Reifen und stellt fest:

- a) welche Deden und Schläuche zu reparieren bzw. rundzuerneuern,
  - b) welche Deden und Schläuche nur noch zu ersetzen sind.
3. Zur Einholung der Reifendefundserklärung sind die Fahrzeuge dem Sachverständigen möglichst nur in Verbindung mit einer geschäftlichen Fahrt vorzuführen.
  4. Runderneuerung und Reparatur sind wie bisher beim Reifenhändler oder unmittelbar beim Vulkaniseur in Auftrag zu geben.
  5. Erfahreifen sind vom Fahrzeughalter beim Landrat in Calw, Wirtschaftsamt in Calw (Leberstr. 23) zu stellen. Dem Antrag sind die Reifekarte mit dem Eintrag des Reifenhändlers und die Reifendefundserklärung beizufügen.
  6. Soweit das Wirtschaftsamt den Antrag innerhalb des ihm zustehenden Kontingents nicht beschreiben kann, wird der Fahrzeughalter unter Rückgabe der Reifekarte benachrichtigt. Andernfalls wird der Antrag mit den Anlagen an das Bezirkswirtschaftsamt Va Stuttgart zur Entscheidung weitergeleitet.
  7. Ueber die Entscheidung des Bezirkswirtschaftsamts wird der Fahrzeughalter unterrichtet. Wird der Antrag genehmigt, werden Erfahreifen und Reifekarte vom Reichsreifenlager V Stuttgart dem Reifenhändler des Fahrzeughalters zugeestellt.
  8. Die Vordrucke für Reifendefundserklärung und Antrag zur Erfahreifenbeschaffung sind beim Wirtschaftsamt oder beim Sachverständigen zu beziehen.

9. Von der vorstehenden Regelung bleibt das Bezugsverfahren für Gespannwagenreifen, Fahrradreifen und Bereifungen an nicht polizeilich gekennzeichneten Fahrzeugen unberührt.

10. Für die Abgabe der Reifendefundserklärung sind folgende im Kreis Calw ansässige Sachverständige bestimmt worden:

- a) Heimgärtner, Hans in Calw, Bahnhofstraße 32;
- b) Benz, Friedrich in Nagold, Schillerstraße 21;
- c) Bohnader, Hans in Neuenbürg, Bahnhofstraße 39, Calw, den 2. Oktober 1940.

Der Landrat - Wirtschaftsamt.

### Zuteilung von Eiern

Auf den Abschnitt b des vom 23. September bis 20. Okt. 1940 gültigen Befehlshabens der Reichseierkarte werden bis zum 20. Oktober 1940 als weitere Rate zwei Eier für jeden Versorgungsberechtigten abgegeben.

Calw, den 3. Oktober 1940.

Der Landrat - Ernährungsamt Abt. B.

### Wehrmannschaft Altensteig

Sonntag 8 Uhr antreten bei der Turnhalle.

Bis an das Fernsprechnetz unter

**Rufnummer 521 angeschlossen**  
**Karl Harr, Heilpraktiker, Nagold, Marktstr. 9**  
 Sprechstunden: Von 9-11 Uhr und 14-19 Uhr

### „Grüner Baum“-Lichtspiele

Vorstellungen: Samstag 20 Uhr, Sonntag 13.30, 16.15 und 20 Uhr

Heinrich George Hilbe Krahl

### „Der Postmeister“

Beispielprogramm Wochenschan

### Der amtliche Taschensfahrplan

für Württemberg und Hohenzollern  
 Preis 30 Pfennig  
 Gültig ab 6. Oktober 1940  
 ist zu haben in der

**Buchhandlung Lauk, Altensteig**

**Eine schlante Figur**  
 das ist der Wunsch vieler, die mit den Jahren unerwünschten Fettansatz haben. Das vorzüglichste Pflanzen-Preparat Selbe-Drops macht schlant, ohne zu schaden.  
 Preis 2,75. Groß 10.- DM.  
 In hohen in Apotheken und Drogerien

**Suche für sofort ein fleißiges Mädchen**  
 bei guter Behandlung.  
 Angebote an die Geschäftsstelle des Blattes.

**Wannen-Bäder**  
 Freitags und Samstags bei Friseur Weinstein

**Eine 36 Wochen trüchtige Zucht-Kalbin**  
 sowie ein 1 1/2 jähriges Rind  
 hat zu verkaufen  
 Gottlob Walz, Landwirt Wenden Kreis Calw

**Bilder**  
 in reicher Auswahl gerahmt u. ungerahmt empfiehlt die  
**Buchhandlung Lauk**  
 Altensteig

**Knoblauch-Beera**  
 „Immer jünger“  
 machen froh und frisch! Das enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.  
 Vorbeugend gegen:  
**Arterienverkalkung**  
 hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserschwinnungen, Stoffwechsellinbeschwerden, Geschmacks- und geruchfrei.  
 Monatspackung 1.-  
 Achten Sie auf die grün-weiße Packung!  
 Th. Schiller - Apotheke  
 Drogerie Fritz Schlumberger  
 Drogerie O. Hiller

Verkaufe 60 Jtr. schön gelbe Spät-  
**Kartoffeln**  
 Johs. Pfeifle, Hochdorf  
 Ein schönes Einstell-Rind  
 verkauft  
 Karl Kühnle, Egenhausen

